

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

14.9.1861 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. September.

N. 217.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung.

* Proudhon über die polnische Frage.

Wir haben gestern die Ansicht des „Constitutionnel“ über die polnische Angelegenheit mitgetheilt, weil wir darin ein Symptom der jetzigen Auffassung der französischen Regierung erblicken zu müssen glauben. Wenn wir heute einer Privatstimme aus Frankreich über denselben Gegenstand Raum geben, so geschieht es deshalb, weil derselben ebenfalls ein nicht zu unterschätzendes Gewicht zukommt, sei es, daß man sie als die Stimme einer großen Partei in Frankreich selbst ansieht, oder als eine solche, welche auf diese Partei den tiefgehendsten Einfluß übt. Proudhon ist einer der Hauptredner der demokratisch-sozialistischen Partei in Frankreich; es ist gewiß von Interesse, die Ansicht dieses Mannes über die polnische Agitation zu vernehmen, welche jedenfalls zugleich aus den unabhängigen Kreisen kommt, die es derzeit jenseits des Rheins gibt.

Proudhon legt dieselbe in einem nicht weniger als 4 Spalten der Pariser „Presse“ ausfallenden Aufsatz nieder, dem wir einige charakteristische Stellen entnehmen wollen. Der Verfasser gibt im Eingange zu, daß die Theilung Polens ein Verbrechen war, fügt aber sogleich bei, daß sie auch von Seiten der Polen das Ergebnis eines Selbstmordes gewesen sei. Am besten sei es, dem gegenwärtigen Unglück Polens gegenüber ein mildthätiges Schweigen über die Ursachen seines Unterganges zu bewahren. Schon vor der Theilung sei die Seele Polens entwichen gewesen, und zu dem politischen Tod habe sich der moralische gefügt. Und es sei ein historisches Gesetz, so zu sagen eine zivilisatorische Notwendigkeit, daß eine Nation, die fällt, sofort von ihren Nachbarn absorbiert wird. Er sagt dann u. A.

Das Abkündigung, Personen, Einrichtungen, Kulte, Sprachen, Arbeit, Eigenthum anbelangt, so sind die Nationen unverlethlich. Das Recht ist ein absolutes; jedes Verlethn ist ein Verbrechen, das sich nicht zu rechtfertigen gewillt war. Das Recht der Stärke, das ich behaupte und das ich wieder aufzurichten unternommen habe, geht nicht so weit. Diesen Dingen gegenüber ist der Krieg incompetent, und der Staatsmann soll sich selbst im Falle der gerechtfertigten Einverleibung enthalten, Hand an sie zu legen. Aber etwas Anderes ist es, in so fern die Nationalität als eine politische Einrichtung angesehen wird. Das Nationalitätsprinzip kann nicht unter allen Verhältnissen so zu sagen quand même respektiert werden. Es ist einem höheren Prinzip, dem Humanitätsprinzip, d. h. der Zivilisation untergeordnet, das bald erheischt, daß zwei oder mehrere Staaten sich in einen einzigen verschmelzen, bald, daß aus einem Staate zwei oder mehrere entstehen. Alles zu dem Zweck, den Bedingungen des Gleichgewichts und der allgemeinen Sicherheit Genüge zu leisten.

Ich bin überzeugt, daß, wenn seit 1772 die Aische Polens nicht fortwährend durch das Getöse der Revolution und die Eiserhute der Mächte aufgewahrt worden wäre, sie bereits vollständig erloschen wäre. Wir selbst haben durch unsere revolutionären Ideen unangesehene Polen galvanisirt und wir halten dann diesen Galvanismus für ein Lebenszeichen. Zuerst die Revolution von 1793, welche die Wölfer zum Krieg gegen die Könige aufstieß; dann Napoleon, der aus Berechnung von Wiederherstellung der Nationalitäten spricht; man weiß, wie er Wort gehalten. Hierauf folgen die Deklamationen von 1830, deren einziges Resultat

die „Herrschaft der Ordnung“ in Warschau war; ferner Schlag auf Schlag die Revolution von 1848 mit ihrer kläglichen Manifestation vom 15. Mai, die ungarische Empörung, die italienische Emancipation. Dies Alles erhielt Polen in Alchemie und hat ihm, wie ich gern glauben will, einen Rest von Wärme bewahrt und von Zeit zu Zeit sogar seinen Nationalismus auf den Siedepunkt gebracht.

... Wird in Italien nicht offenbar dem Prinzip der Nationalität das der Freiheit, der Menschheit, wie der Bürgerrechte geopfert? Strebt Ungarn seinerseits, das man bei dem Einen nur dadurch achten kann, daß man es bei dem Andern verlegt! ... Nein, nein! was sich in Polen wie andernwärts regt, ist nicht die Nationalität; es ist in den Massen die demokratisch-sozialistische Revolution; in den höhern Ständen das Bedürfnis nach Macht und Ehre.

... Um die Verzichtleistung Oesterreichs und Preußens zu verlangen, müßte man, wie ein nationaler Schriftsteller (E. Regnault) sagt, ihnen Entschädigung anbieten. Entschädigung, und woher nehmen? Wer wird sich, als Ersatz für Polen, Preußen oder Oesterreich einverleiben lassen? Das hier, um eine Nationalität aufzurichten, andere opfern. Um einen Todten wieder zu erwecken, würde man ein halbes Duzend Lebender schlachten. Ein Staat ist ein Ganzes, das sich nicht zerlegen läßt; er gibt nichts heraus, auch wenn es sich um eine kurz vorher erfolgte Einverleibung handelt. Ist es also nicht einjähiger, den Status quo beizubehalten, und die Lebenden wie die Todten in der Lage zu lassen, in welche sie das Schicksal gebracht?

Aber es genügt ein Blick auf die Karte, um zu sehen, wie unausführbar dieser schöne Plan ist. Preußen, das, ohne großen Schaden vielleicht, Polen aufgeben könnte, wird niemals Pommern, Danzig, Königsberg, kurz seine baltischen Provinzen von Stralsund bis Remele aufgeben, eben so wenig als Rußland seine großen Wasserstraßen, die Dina, den Dnieper, den Bug und den Dnieper, aufgeben wird. Was sollte dann aus dem eingeklemmten Polen, ohne Zugang zu dem Meere, das außer der Weichsel keinen schiffbaren Fluß hat, werden? Seine Existenz wäre eine Ironie (dérisoire); es würde erlöschen. Oesterreich seinerseits würde, bei der Weigerung Preußens und Rußlands, Galizien behalten. Diese Provinz, vor den Karpathen gelegen, ist eine eben so gute Grenze, wie die Karpathen selbst.

Die beste Restauration ist nicht so viel werth, als die schlechteste Mutation. Nur in dem Geiste des Fortschrittes, in dem Kriegs- und Völkerrecht selbst, in den legalen Bestimmungen und den anscheinenden Nothwendigkeiten der Zukunft liegt die Erlösung der vollgesehenen politischen Ungerechtigkeiten und Leiden. Die Rückkehr zu einem verschwundenen, verjährten Status quo wäre nur ein Unglück mehr.

Die Trennung (zwischen Rußland und Polen) ist unmöglich, und wenn das polnische Volk sich von dem System der Legalität entfernt, das seine Kraft ausmacht, so wird seine Kette nur um so schwerer, und es gräbt sich selber sein Grab. Die Polen werden hundertmal eher mit dem Jaaren auf gesetzlichem Wege, als durch Empörung fertig.

... Ich halte dafür, daß die Polen, weit entfernt, in ihren nationalpolitischen Ansprüchen berechtigt zu sein, von jedem Gesichtspunkte aus zu tadeln sind, daß sie gegen das europäische und gegen ihr eigenes In-

teresse handeln, wenn sie ihre Antipathie gegen das russische Volk mit so großer Auffälligkeit zur Schau tragen, während es ihnen so leicht fiel, sich mit der liberalen Partei Rußlands zu verständigen und gemeinsam mit ihr die Reformen zu verfolgen, deren sie gegenseitig bedürftig sind; wenn sie in den preussischen Kammern die Entwicklung der Freiheit hemmen, indem sie vorgeben, daß Nichts, was in Preußen vorgehe, sie kümmere, allbeweislich sie keine Preußen, sondern Polen seien; wenn sie endlich in dem Streit zwischen Oesterreich und Ungarn für die Magyaren Partei ergreifen, und in der Auflösung eines andern Staates die Wiederherstellung ihres eigenen suchen. ...

Auch für die französische Demokratie wäre es Zeit, daß sie auf die Politik der Worte, der Farben, der Symbole, der Routine verzichtete und auf die Politik der Ideen und der Thatfachen einging. Wir hätten einen großen Schritt vorwärts gethan, wenn wir uns dazu entschließen könnten, in Bezug auf Polen unsere Taktik und unsere Grundzüge zu ändern.

Deutschland.

** Karlsruhe, 13. Sept. Im 4. Wahlbezirk wurden heute folgende Wahlmänner gewählt: 1) Hr. Reble, Christian, Gemeinderath; 2) Hr. Prinz, Albert, Bierbrauer; 3) Hr. Markstahler, Christian, Hofglasermeister; 4) Hr. Stempf, Karl, Kaufmann; 5) Hr. Herrmann, Theodor, Kaufmann; 6) Hr. Dr. Hauser, Professor; 7) Hr. Dieß, Geh. Referendar; 8) Hr. Mayer, Eduard, Dfenfabrikant.

X Karlsruhe, 12. Sept. Seit dem Beginn der Landes-Gewerbeausstellung ist die von dem Handelsministerium zur Berichterstattung über dieselbe eingesetzte Kommission unausgesezt in Thätigkeit. Sie besteht aus zwei Mitgliedern des Ministeriums, den in dem Gewerbschutz befindlichen Lehrern der Polytechnischen Schule und zwei weiteren mit den gewerblichen Verhältnissen des Landes vertrauten Männern der technischen Wissenschaften. In ihrer Mitte befinden sich dieselben Kommissäre, welche seiner Zeit den Bericht über die Schwarzwälder Industrieausstellung zu Billingen erstattet haben. Die Kommission ist ermächtigt, für die Prüfung einzelner Spezialitäten weitere Sachverständige auch aus dem Kreise der Industriellen beizuziehen, wo immer sie eines besondern Vertrahs bedarf, und hat von dieser Befugniß bereits ausgedehnten Gebrauch gemacht. Kaufleute und Gewerbetreibende, welche als Aussteller oder als Konkurrenten von Ausstellern unmittelbar oder mittelbar betheilig sind, konnten nicht wohl in die Kommission berufen werden, wenn von deren Arbeiten schon von vorn herein der Vorwurf oder auch nur der Schein der Befangenheit und Parteilichkeit fern gehalten werden sollte. Von dem Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, der das ganze Unternehmen ins Leben gerufen hat, wurde, wie wir hören, zum Theil aus ähnlichen Bedenken die ihm angebotene Betheiligung an den Prüfungsarbeiten ausdrücklich abgelehnt.

§ Karlsruhe, 13. Sept. Die Landes-Industrieausstellung war am letzten Mittwoch von 2103 und gestern von 3338 Personen, im Ganzen bis zum Schluß des gestrigen Tages von 70,874 Personen besucht.

§ Karlsruhe, 13. Sept. Wir kommen noch einmal auf die Geflügelausstellung zurück. Dieselbe war von beiläufig 11,600 Personen besucht, denen man allgemein die Freude und Befriedigung über eine Schaustellung ansehe-

* Kg. Eine Frage und ihre Folgen.

(Fortsetzung.)

Der Kutscher schob sich auf seinem Beck hin und her, peitschte sein Pferd, kratzte sich den Kopf — hieb wieder auf sein Thier ein. Nun zum Selbstvertheid. — Und damit man nicht etwa sich unnötig in den Gängen verlor oder mich für einen Erzpöbel halte, so will ich nur gleich sagen, daß ich nicht ein Jahrzehntlang Advokat gewesen bin, ohne einen heilsamen Schreden davor zu haben, mich selbst in den Verhörs-Beschlag zu stellen. Also nur so viel — ich bin Ehemann seit vierzehn Jahren und habe acht Kinder, wäre aber, da mein Einkommen nicht überflüssig groß ist, auch mit dreien zufrieden gewesen. Doch hat jedes Kind ein neues Glied zu der Kette gefügt, die mich fest und traut mit meinem liebevollen Weibe verbindet, und ich liege es auf die vereinten Geschäftlichkeiten eines Hundertpfennigbesitzer-Generalprokurators und ditta Generalisals ankommen, Anderes aus ihr herauszubringen, als — daß ich allezeit, in Wort und That, ein höchst freundschaftlicher, zärtlicher und anhänglicher Gatte gewesen bin.

Ein Wagengebränge nöthigte uns in der Orstofstraße zum Stillhalten.

„Du, Wilan,“ rief mein Kutscher einem Bruder Wagenlenker zu, „hast Du schon von Jericho gehört? Wo ist das? Der Herr d'rinnen will dorthin.“

„Wißt's nicht,“ versetzte Geißelschwinger Nummer zwei, „wenn's nicht nen Schnalzer durch die Altstadt oder über'm Wasser“ drüber ist. Probirt alles Beides, und schweib' dann, Du sei's irrgesahren.“ Das brachte meine Gedanken wieder in die Außenwelt und d'arauf, was ich dem Kutscher für eine veränderte Adresse gegeben hatte.

„Kutscher! ich will nach dem Tempel anstatt Jericho.“

„Ganz wohl, Herr,“ sagte er, augenscheinlich sehr erleichtert, und — so groß ist die Sympathie zwischen Mann (vorausgesetzt, er ist ein gu-

*) Die Themse. D. Einj.

ter Kutscher) und Weib — daß auch dem Pferd höchlich leichter zu Muth ward.

Meine langlebige Averbawnde, brauche ich kaum zu sagen, ging für diesmal nicht mit Tod ab, und so sah noch eine Saison Kadettchen und mich abernals in der Stadt beisammen. Wir kamen zusammen, wir waren gute Freunde, plauderten mit einander, ritten manchmal mit einander aus, Keines aber von uns berührte je die Gartenzene. Jedes wünschte flüchtig, Jedes fürchte ebenso augenscheinlich, es zu thun. Es trat sich — ich weiß selbst nicht wie? — daß ich, wie ich Lady Glammer auseinandersetze, meiner zunehmenden Praxis ununterbrochen obliegen mußte. Es trat sich auch — ich weiß selbst nicht wie? — daß, wenn ich Besuch machte, Kadettchen mitunter nicht zu sprechen war, und bei unserer nächsten Begegnung mit Unwohlsein wegen meines Nichteinfindens sich entschuldigte. Das goldene Kettchen hing immer noch um ihren Hals, ob auch sein Anhängsel —? weiß ich nicht.

Gegen Ende der Saison 1841 schied endlich meine Averbawnde aus dieser Welt. Im Herbst darauf trat meine Braut und ich unser neues Leben an und machten eine Hochzeitsreise auf's Festland. Karten wurden natürlich Lady Glammer zugeschickt. Bei unserer Rückkunft fand ich — von meiner Geschäftsstube im Tempel nach unserer neuen Wohnung in der Curionstraße, im Maßfah-Wiertel, geschickt — Kadettchen's Vermählungskarten.

Dem Himmel sei Dank, sie hat's endlich überwunden, dachte ich. Sie hatte den ältesten Sohn eines schottischen Peer's geheiratet. Ich kannte ihn. Ein freundlicher, rechtlicher, gerader Mann, aber mit Verstand nicht überbegabt. Das Paar lebte in Schottland — kam kaum je nach London. Ein Mal, nach unserer beiderseitigen Verheirathung, trafen wir uns, Kadettchen und ich. Ich tänzte mit ihr. Die goldene Kette war noch um ihren Hals. Ich mag gar nicht sagen, wie viel ich die Nacht beim Souper trank, ohne im allermindesten etwas im Kopf zu spüren. Der Portwein machte so wenig Wirkung auf mich, wie — Pater Braunemadler. Selbentags, bei der Geburt

eines meiner Kinder, gingen Melde- und Glückwünsch-Briefe zwischen uns hin und her. Sie, das arme Ding, hatte keine Kinder. Jeder August brachte uns einen Pader mit Hahnenkammern aus Schottland, jede Weihnacht ging aus der Curionstraße ein Cadellau-Kopf und Mittelstück, Kustern u. s. w. an die Adresse von Kadettchen's Gemahl ab. Diese Geschenke veranlaßten auch zweimal im Jahr einen Briefaustausch.

Man will behaupten, alle Verheiratheten hätten ein geheimes Winkeln in ihrem Herzen, durchaus nicht gerade notwendig ein strafliches, welches sie ihren Partnern für's Leben hinuntermehr verliessen. Mag sein! Ich weiß nur, daß ich meiner Frau nie eine Silbe von dem zwischen Kadettchen und mir Vorgegangenen anvertraute.

Am 25. d. M., sechshundzwanzig Jahre alt, in Folge eines Sturzes vom Pferde, Eveline, die geliebte Gattin —

Ich schrak auf, ließ die „Times“ fallen. Güter Gott! mein armes Kadettchen also todt?! Hastig sah ich mich um — meine Frau war nicht im Zimmer. Die Zeitung, gehörig zugefaltet, wurde hartig wieder auf den Tisch gelegt, und fort ging ich nach meiner Geschäftsstube. Ich war kaum dort, so hörte ich einen großen Lärm in dem Vorzimmer und meines Schreibers Stimme in nicht eben milden Ausdrücken laut verhandelnd:

„Ihr könnt nicht hinein. Ich sag' Euch noch einmal, Ihr dürft nicht! Mein Herr, Dr. Stonehouse, will von Euremgleichen nicht gestört sein.“

Ich schellte.

„Wer ist's?“

„Jemand eine arme Person. Sie sagt, sie müsse und wolle Sie selbst sprechen. Ich habe ihr gedroht, ich würde die Polizei holen lassen; allein sie will durchaus nicht fort, und will mir auch nicht sagen, was sie herführt.“

„Wie steht sie denn aus?“

„Das ist schwer zu sagen; doch, mein' ich, es ist eine Schottin.“

„Weisen Sie sie herein.“ (Schluß folgt.)

konnte, von der sie weitläufiger nicht erwartet hatten, was sie vorfanden. Die Ausstellung war von den verschiedensten Hühner-, Enten-, Gänse- und Taubenrassen vertreten. Es waren an 30 bis 40 Hühnerrassen, 5 bis 6 Rassen Enten, 3 Rassen Gänse, Welschhühner, Perlhühner, Pfauen, und gegen 20 Taubenrassen vorhanden. Das meiste Aufsehen erregten die stolzen Spanier, die dasfröhlichen Cochinchinesen und Bramaputra, und eine Bastarde von Andalusier und Cochinchina, von Dr. Ludw. Bender in Weinheim, die in ihrer Form den Dorkings sehr ähnlich war. Die Enten, engl. weiß und schwarz, von Anderwort in Kannstatt, der mit unermüdlicher Pflege Tag und Nacht die Thiere besorgte, waren das Schönste von Enten. Zu bedauern war, daß, obwohl die Ausstellung im Allgemeinen ein höchst angenehmes Bild darstellte, Vieles wegen zu geringer Räumlichkeit und Uebervollung nicht mehr ausgedehnt werden konnte. Spätere Ausstellungen werden diese Fehler verbessern. Die Theilnahme an der Lotterie war so bedeutend, daß mehr Abnehmer als Loose vorhanden waren. Dieselbe konnte nicht mehr ausgedehnt werden, weil das ausgestellte und zu kaufende Geflügel den Bedarf nicht würde gedeckt haben. Ebenso verhielt es sich mit dem Markt, der so gut ausgefallen wäre, wenn nicht die Lotterie das Meiste für sich gebraucht hätte, daß, wenn gute preiswürdige Waare noch übrig geblieben wäre, diese zehn statt einen Käufer gefunden hätte. Es sind dies Winke, die sich die Aussteller auf spätere Zeit merken mögen.

Baden, 12. Sept. (Mannh. Z.) Die Erwartungen, welche man von der großen Frequenz für die Pferderennen hegte, sind nicht getäuscht worden. Der Besuch war ein sehr zahlreicher. Unsere Fremdenliste steht jetzt bereits auf 41,000. Nun beginnt die schöne Herbstzeit, die hier bekanntlich nicht minder zauberisch ist wie der Sommer. Der Besuch der preussischen Herrschaften, welcher in der zweiten Hälfte dieses Monats noch zu erwarten ist, wird dann wieder der höhern Gesellschaft einen vermehrten Glanz geben, der seine Rückwirkung auf die äußere Erscheinung der Gesamtheit nicht verfehlen kann.

Baden, 13. Sept. In diesem Augenblick ist man voll auf beschäftigt mit Ausführung des Piedestals zu dem Monument, welches im Lauf der nächsten Woche, am 20. d. M., dem hochseligen Großherzog Leopold errichtet werden wird. Gestern wurde bereits der große Würfel aufgesetzt, was trotz der ungeheuren Gewichtsmasse, die zu handhaben war, mit Leichtigkeit von Statten ging. Der ganze Unterbau und seine Aufstellung, ein Werk des Werkmeisters Belzer, gereicht demselben zu hoher Ehre. — Morgen wird der Bazar, der zum Besten des Weiterbaues der evangelischen Kirche dahier eröffnet worden, wieder geschlossen. Der Erfolg des schönen Unternehmens hat alle Erwartungen weit übertroffen. Waren schon die Liebesgaben dazu überaus reichlich geflossen, so fehlte es auch nicht an Käufern zu den meist geschmackvollen, zum Theil auch höchst werthvollen Gegenständen, und der Verkauf mag bis jetzt etwa 10,000 fl. ertragen haben, wozu etwa noch 1000 bis 1500 fl. aus der noch zu veranstaltenden Lotterie kommen dürften. Anerkennung verdient jedenfalls in hohem Grade die Aufopferung jenes Vereins von Frauen, die das rühmliche Unternehmen ins Werk gesetzt und sich die lange Zeit über, seit dem 9. Juli, dem Verkauf unterzogen. — Der Theaterbau schreitet rasch vorwärts und das Gebäude steht bereits unter Dach; es waltet wohl kein Zweifel mehr, daß die Bühne zu der bestimmten Zeit wird eröffnet werden können. — Der Fremdenzufluß hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen, und beträgt jetzt täglich nur noch gegen 400. Die Gesamtzahl ist bis jetzt auf 41,828 angewachsen, über 2200 mehr als im vorigen Jahr auf diesen Tag.

Konstanz, 11. Sept. In diesem Quartal wird im Seekreise keine Schwurgerichtsitzung gehalten werden wegen Mangels an Stoff.

Stuttgart, 12. Sept. Heute Nachmittag ist Ihre Maj. die Königin mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich nach längerem Aufenthalt in Friedrichshafen wieder hieher zurückgekommen, wird jedoch auf ärztliches Anrathen schon morgen oder übermorgen zu einer Nachkur nach Gleisweiler in der Rheinpfalz sich begeben. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute gleichfalls nach ihrer Villa bei Berg zurückgekehrt, wo sie bis zum Eintritt der strengeren Witterung verweilen werden. — Der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ist zu den preussischen Manövern am Rhein abgereist, wohin sich außerdem an württembergischen Offizieren noch der Oberst v. Fischer vom Generalstab und die Rittmeister v. Breunung und v. Faber du Faur von der Reiterei begeben haben. — Ihre Maj. die Königin der Niederlande ist so eben, Abends 4 Uhr, hier eingetroffen und wird längere Zeit am väterlichen Hof verweilen. — Es scheint immer mehr zur Gewißheit zu werden, daß der gestrige furchtbare Brand der Schöffle'schen Fabrik, wobei der Schaden auf 150- bis 200,000 fl. angeschlagen wird, bösslicher Brandstiftung zuzuschreiben ist. Da dieser entsetzliche Brand, dessen blutrother Schein auf viele Stunden in der Umgegend hin am Horizont sichtbar war (in Ludwigsburg wurden schon Feuersprizen und Pferde bereit gehalten), 8 volle Stunden dauerte, so wurde unsere Feuerwehr, obschon sie über 800 Mann stark ist, doch so sehr in Anspruch genommen, daß man an den Aufruf zu einer Vermehrung derselben denkt, da man hiebei die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß bei argen Feuersbrünsten oder bei Brandfällen in mehreren Stadttheilen dieselbe nicht mehr ausreichend wäre.

Die Kammer der Abgeordneten nahm heute nach neuntägiger Unterbrechung ihre Sitzungen wieder auf. Gegenstand der Beratung war der von dem Abg. Probst erstattete Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Motion des Abg. Hölder, betreffend die l. Verordnung vom 25. Jan. 1855 über das Vereinswesen. Der Abg. Hölder stellte nämlich den Antrag, die Kammer wolle die l. Staatsregierung um unverweiltige Zurücknahme dieser Verordnung ersuchen. Auf Grund des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 erlaß-

ten und von sämtlichen damaligen Ministern kontrassignt, wird die Verordnung nun von der Mehrheit der staatsrechtlichen Kommission (Probst, als Berichterstatter, Hager, Pfant und Sarwey) als für das Land ohne die Zustimmung der Stände nicht verbindlich erklärt, und diese Mehrheit nimmt nun den Antrag Hölder's als den ihrigen auf, während die Minderheit der Kommission, bestehend aus den Abgg. v. Camerer, v. Mathes und Schuster, die Bundesversammlung zu Uebung der obersten Befehlsgewalt für ganz Deutschland in dieser Hinsicht für kompetent erklärt und daher den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung stellt. In der Debatte wies Minister v. Linden auf die Gefährlichkeit des Treibens der Vereine unter Hinweisung auf die Jahre 1848 bis 1850 hin, drückte indeß seine Verwunderung darüber aus, daß nun erst nach fast 7 Jahren daran gedacht werde, diese Verordnung anzusehen, obschon durch Anwendung kein äußerer Anlaß vorliege. Er gibt nicht unendlich zu verstehen, daß er den Grund hierfür nur darin finden könne, daß es im Interesse des Nationalvereins gehehe, damit dieser zu wirksameren Mitteln schreiten könne, nachdem die bisherigen in Württemberg von so geringem Erfolg gewesen. Die Abgg. Mittnacht und Wiest stellen den Antrag, die Regierung zu bitten, daß sie das Vereinswesen im Gesetzgebungswege regelle, welcher Antrag mit 41 gegen 35 Stimmen angenommen wird. Hölder's Antrag als solcher ist also abgelehnt.

Stuttgart, 12. Sept. (Zeit.) Der volkswirtschaftliche Kongress hat den schugzöllnerischen Antrag auf motivirte Tagesordnung über die Zwißzollfrage mit 98 gegen 88 Stimmen angenommen. Die Beratung über die Zuckerzölle wurde ausgesetzt. Die einheitliche Vertretung der deutschen Industrie auf der Londoner Weltausstellung wurde mit großer Mehrheit angenommen.

München, 12. Sept. (Südd. Ztg.) Die Kammer der Reichsräte hat heute ohne Diskussion und einstimmig die beiden Straßengesetzbücher und das Einfuhrungsgezet in der von der Staatsregierung und der Kammer der Abgeordneten bereits gutgeheißenen Fassung angenommen, so daß die Gesetzbücher nunmehr zur Publikation reis sind. Es wurde beschlossen, Sr. Maj. dem König durch eine Deputation den Dank der Kammer auszusprechen und die andere Kammer zur Theilnahme an diesem Akt einzuladen. Dies geschah sofort und die ebenfalls versammelte Kammer der Abgeordneten beauftragte ihr Direktorium, sowie die Ausschussvorsände und Sekretäre mit ihrer Vertretung.

München, 11. Sept. Unter den Beschlüssen, welche die Generalversammlung der kathol. Vereine gestern faßte, heben wir folgende als die wichtigsten aus:

I. Die katholische Generalversammlung, indem sie von den Gesinnungen, welche in allen gläubigen Katholiken Deutschlands leben, Zeugnis ablegt, bekennt vor Allen, daß sie in dem Papste allezeit und unter allen Verhältnissen das Oberhaupt der Kirche verehrt, dem kraft göttlicher Anordnung, ganz unabhängig von seiner weltlichen Souveränität, alle Gläubigen nebst ihren Oberhirten in Sachen der Religion untergeben sein müssen, wenn sie zur katholischen Kirche gehören wollen.

II. Die katholische Generalversammlung, Angesichts der Gefahren, welche die weltliche Herrschaft des Papstes bedrohen, bekennt, daß sie in Allen mit jenen Grundgesetzen, Ueberzeugungen und Gesinnungen übereinstimmt, welche der hl. Vater selbst in seinen Rundschreiben und Allocutionen, wie nicht minder mit höchster Einmüthigkeit der Episkopat aller Länder hierüber ausgesprochen hat; und sie erblidt in diesen Aussprüchen den zuverlässigsten Ausdruck der Wahrheit und die sichere Richtschnur, an welche sich jeder Katholik zu halten hat.

III. Die katholische Generalversammlung erklart in der Verurteilung des Kirchenstaates nicht bloß ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit, sondern ein spezielles Verbrechen gegen die Kirche, einen Gottesraub; denn der Kirchenstaat ist wesentlich Kirchengut.

IV. Die kath. Gen.-Vers. erkennt ferner in der beabsichtigten Zerstörung des Kirchenstaates einen Frevel gegen die Freiheit der Kirche, gegen die höchsten Interessen der Religion, gegen die wesentlichsten Rechte aller katholischen Völker, und gegen die Ordnung der göttlichen Vorsehung, sowie gegen alle Grundlagen des Eigenthums.

V. Angesichts der in jüngster Zeit hervortretenden Agitationen gegen die mit dem apostolischen Stuhl abgeschlossenen Konventionen erklart die kath. Generalversammlung es für ein frevelhaftes, alles Recht verletzendes, den konfessionellen Frieden und das Wohl des deutschen Vaterlandes gefährdendes Beginnen, den von den deutschen Reichsgesetzen gewährleisteten Rechtszustand in Frage zu stellen und anzutasten.

VI. Wir halten es für eine falsche, jede Rechtsicherheit zerstörende Doktrin, daß es in der Gewalt des Staates, sei es der Regenten, sei es der Kammern, liege, einseitig, ohne Einwilligung der Kirche, den Rechtszustand der Kirche zu verändern oder aufzuheben.

VII. Wir nehmen, gestützt auf die in Deutschland geltenden Rechtsgrundgesetze, in allen deutschen Ländern für unsere Kirche und ihre Befehrer alle jene Rechte und Freiheiten in Anspruch, welche die Gesetze allen Bürgern gewähren, und protestiren gegen alle Ausnahmsgesetze, wodurch die allgemeine Freiheit zum Nachtheil der katholischen Religion und Kirche beschränkt wird.

VIII. So sehr wir wünschen, daß alle Menschen zum Wohlstand der Wahrheit und Gnade, wie sie Christus der Herr nur in seiner wahren Kirche niedergelegt hat, gelangen möchten, so wenig wollen wir uns in die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Andersgläubigen einmischen, da die große religiöse Frage, welche seit 300 Jahren Deutschland bewegt, nur auf dem Wege der unbedingten Entwicklung und der freien Ueberzeugung gelöst werden kann.

IX. Die Beschuldigung, daß die katholische Kirche und ihre rechtmäßige Freiheit in Deutschland die nationale Größe und Einheit, sowie die bürgerliche Freiheit hindere, und daß wir Katholiken eine der bürgerlichen Freiheit, dem sozialen Fortschritt feindlich politische Partei seien, bezeichnen wir als eine, sei es aus Vorurtheil und Unwissenheit, sei es aus böser Absicht hervorgegangene Unwahrheit.

Es bedarf weder eines besondern Scharfsinns, noch besonders tiefgehender Kenntnisse, um auf den ersten Blick das viele Unrichtige, Schiefe und Unstatthafte, was in diesen Sägen liegt, zu erkennen. Wir sehen daher von einer Kritik zunächst ab, und theilen die Beschlüsse lediglich zur Charakteristik des in den ultramontanen Kreisen jetzt herrschenden Geistes mit.

Frankfurt, 11. Sept. Die „Zeit“ schreibt: Das Beispiel Badens auf dem Gebiet der kirchlichen Verfassungsreform ist nicht ohne Wirkung geblieben. Es wird uns mitgeteilt, daß heute dahier eine Zusammenkunft von Männern geistlichen und weltlichen Standes stattgefunden hat, welche zunächst für Baden, Nassau, beide Hessen und die Pfalz die Einführung der Synodalverfassung auf Grund der Selbstbestimmung der Gemeinde und der Union anzubahnen beschlossen haben. Die hier zu diesem Zweck anwesenden Männer waren die H. H. Stadtpfarrer Dr. Zittel aus Heidelberg, Dr. Schröder aus Worms, Pfarrer Thudichum aus Rodelheim, Pfarrer Ebert und Oberpostmeister Nebelthaus aus Kassel, Hofkammerrath Frize aus Höchst, und Kirchenrath Heer aus Ußingen. Ein Vertreter der Pfalz war nicht erschienen, doch ist der Beitritt derselben gewiß und wird man gerade in der Pfalz und in Baden zunächst thätig vorgehen. Ein entsprechender Aufruf wird demnächst erscheinen. Wir begrüßen diesen ersten Schritt zur Herbeiführung einer gemeinsamen Verfassung der deutschen evangelischen Kirche mit Freuden.

Koblenz, 12. Sept. Gleich den niederrheinischen Städten sendet auch unsere Stadt eine Deputation an Sr. Maj. den König, um dessen Bestimmung darüber einzuholen, welche der Ehrenbezeugungen und Feste, die ihm bei seiner und der Königin Einzuge zugebracht sind, angenommen werden. So weit es bestimmt ist, werden beide Majestäten am 20. d. hier eintreffen und bis zum 27. in unserer Stadt verweilen. Einem unserer großen Gasthöfe ist die telegraphische Bezeichnung zugekommen, für den erstgenannten Tag eine Anzahl Zimmer zur Aufnahme für drei unserer Minister und zwanzig Beamten in Bereitschaft zu halten.

In der hiesigen Zeitung ist der schon vor einigen Jahren gemachte Vorschlag wiederholt worden, daß jede mit Wald begütete Gemeinde einen ihrer besten und zum Schiffbau geeigneten Stämme für die Flotte opfern möge. Es haben demgemäß bereits mehrere Gemeinden einen Eigenstamm dem Ministerium zur Verfügung gestellt.

Es ist in öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß der Kriegsminister vom nächsten Landtage abermals eine sehr bedeutende Nachforderung für das Militärbudget machen werde, welche auf 9 Mill. Thlr. angegeben wurde. Die ministeriellen Blätter widersprechen dieser Nachricht und nannten sie eine auf die Wahlen berechnete Unwahrheit. Dagegen wird jetzt von unrichtiger Seite aus Berlin geschrieben, daß es mit dem zu fordernden Extraordinarium seine vollkommene Richtigkeit habe und daß dasselbe die genannte Summe wahrscheinlich noch übersteigen werde. Es wird hinzugefügt, daß man die Vorarbeiten zu den diesmaligen Wahlen dergestalt besitze, daß die Urwahlen im Oktober und die Abgeordnetenwahlen Anfangs November statthaben würden, wonach die Einberufung der beiden Häuser baldmöglichst folgen werde.

Bremen, 11. Sept. (Wes. Z.) Heute Morgen empfing und erwiderte Prinz Adalbert von Preußen die Besuche der beiden Bürgermeister. Es ist die Absicht des Prinzen, Bremen morgen Nachmittag schon wieder zu verlassen, um sodann mit seinem Geschwader nach der Jade zu gehen. Wie Augenzeugen erzählen, hat dieselbe lebhafteste und freudigste Begrüßung, welche dem Prinz-Admiral hier zu Theil wurde, ihn während der ganzen Fahrt gestern an jeder Station empfangen. Ueberall zeigte die in großen Scharen am Ufer des Flusses versammelte Menschenmenge durch Flaggen und Zurufen das lebendige Interesse, welches die Anwohner der Weser an der deutschen Flotte nehmen, deren Wiedererrichtung sie auf das innigste mit der Person des Prinzen verknüpfen.

Berlin, 10. Sept. Das „konservative Zentral-Balkomitee“ hat an seine Parteigenossen eine Einladung erlassen, am 20. d. M. sich hier zu einer Versammlung einzufinden, „so zahlreich als möglich und aus allen Ständen und Gegenden“. Wie von hier berichtet wird, versichert die Einladung, daß „die neue Organisation der konservativen Partei Preußens durch das ganze Land vollständig gelungen, und sich mehr als 5000 zuverlässige und feste treue Männer aus allen Ständen und Gegenden zum festen Aneinanderhalten bei der Fahne der Treue, des Rechts und der Sitte für den bevorstehenden Wahlkampf verbunden haben. Die Kreuzzeitungs-Partei hat bisher noch niemals zu einem ähnlichen Aufgebot ihres ganzen Heerbaues gegriffen. Sollten die 5000 Getreuen auch nicht vollständig erscheinen, so liegt in diesem Versuch eines Nonfireetings doch immerhin die lebhafteste Aufforderung an die liberale Partei, hinter den Gegnern nicht an Rückgrat zurückzulassen. — Die Vorarbeiten zu den Wahlen leitet, der „N. Pr. Z.“ zufolge, im Ministerium des Innern der Geh. Regierungsrath Wulfsheim, welcher aus dem Marineministerium in das Innere versetzt worden. Die Urwahlen sollen gegen Ende Octobers (nach der Krönung), die Abgeordnetenwahlen zu Anfang Novembers erfolgen. — Die Theilnahme Berlins für die Verstärkung der preussischen Kriegesflotte ist fortwährend im Wachsen begriffen. Die hiesige Flotte zu den drei Weltkugeln hat 1000 Thlr. zu diesem Zweck bewilligt. In den städtischen Behörden ist die entschiedenste Reizung vorhanden (obgleich ein Beschluß noch nicht vorliegt), die Krönungsfeier durch das Geschenk eines Kanonenbootes erster Klasse (Preis 80,000 Thlr.) zu verherrlichen; auch im Schoße des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft ist von mehreren Mitgliedern der Gedanke angeregt, eine Sammlung in der Kaufmannschaft für ein Kanonenboot zu veranstalten, und wird eine deshalb niedergesetzte Kommission dem Kollegium in den nächsten Tagen ihre Vorschläge machen.

Wien, 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte Dr. Brinz folgende (bereits erwähnte) Interpellation an das Staatsministerium:

Es wurden 56 Prüfungskommissionen freit, um die wissenschaftliche Befähigung jener Männer zu untersuchen, welche an Gymnasien mit dem Rechte der Leffentlichkeit auf eine Lehrstelle aspiriren. Auch wurde angeordnet, daß solche Personen, welche bereits das Lehramt verließen, ohne die Lehramts-Prüfung abgelegt zu haben, sich nachträglich derselben

unterziehen müssen. Nichtsdestoweniger sind mehrere, dem Orden der Gesellschaft Jesu gehörige Gymnasien, so die zu Ragusa, Vindobona, Mariafelden u. a., mit dem Rechte, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen, ausgestattet, ohne daß die Lehrer zur Ablegung der Prüfung verpflichtet sind. Es ist dies eine förmliche Dispensierung vom Gesetze, die ausschließlich den Jesuiten gegenüber in Kraft tritt. So wurde erst kürzlich die erwähnte Ministerialverordnung mit aller Strenge gegen das Piaristengymnasium in Kocsekmet geltend gemacht, und doch hat der Piaristenorden um Unterricht und Wissenschaft sich ungleich mehr Verdienst als der Jesuitenorden erworben. Zudem werden den Jesuitengymnasien Abweichungen von dem Unterrichtsplan gestattet, welche durchaus nicht zur Förderung der Wissenschaft gereichen; Physik und Mathematik werden vernachlässigt, und ein lateinischer Traktat über thierischen Magnetismus, welcher in den Jesuitengymnasien gelehrt wird, gibt ein schlagendes Beispiel, auf welche niedrigerer Stufe sich der Unterricht in den Jesuitengymnasien befindet. Interpellant fragt daher: ob und was für Begünstigungen der Jesuitenorden genießt, und ob das Ministerium diese Begünstigungen aufrecht zu erhalten gedenkt, oder was es zu deren Beseitigung für Vorkehrungen treffen wird? (Folgen zahlreiche, durchgehends der Linken angehörige Unterschriften.)

Schindler und Genossen (sämtlich Mitglieder der Linken) richten an das Handelsministerium folgende Interpellation:

Durch ein kaiserl. Handschreiben vom 5. Nov. 1859 wurde anbefohlen, daß es aktiven Staatsbeamten nicht gestattet werden könne, bei der Verwaltung von Aktiengesellschaften und dergleichen Stellen, mit denen Remunerationen und Gewinnanteile verbunden sind, anzunehmen, und daß jene Staatsbeamten, welche solche Stellen bereits bekleiden, in denselben nur so lange zu belassen sind, als der Staatsdienst darunter nicht leidet. Da gegenwärtig die Reorganisation des Staats die größten Anstrengungen erfordert, so fragen die Interpellanten, ob die Regierung nicht alle in jene Kategorie gehörige Beamten zur Niederlegung ihrer privatlichen oder ihrer staatlichen Stellung anhalten will?

Minister Wickenburg sagt die Beantwortung für eine der nächsten Sitzungen zu.

Hierauf Fortsetzung der Generaldebatte über das Gemeindegesetz. Dieses Gesetz will keine umfassende Regelung der Gemeindeverhältnisse bezwecken, sondern nur die allgemeinsten Grundsätze feststellen, die Einzelbestimmungen dagegen je nach dem lokalen Bedürfnis durch die Landtage treffen lassen. Diese glückliche Vermittelung der Autonomie der einzelnen Länder mit den Rücksichten auf die Reichseinheit in Verbindung mit dem im Regierungsentwurf und mehr noch in der vom Ausschuss eingebrachten Vorlage festgehaltenen Grundzüge der Selbständigkeit der Gemeinde gab der Debatte in der heutigen Sitzung einen ziemlich friedfertigen Charakter. Zwar wiederholten die Redner der Polen und Tschechen auch heute wieder ihren Protest gegen die Februarverfassung; es hatte dies jedoch mehr nur den Zweck, aus ihrem Eingehen auf das Gesetz kein Präjudiz entstehen zu lassen. Die hauptsächlichste Schwierigkeit, welche das Gesetz bot, bestand in der Frage, wie das Verhältnis des Großgrundbesitzes zu den Gemeinden zu bestimmen sei. Das Gemeindegesetz vom Jahr 1849, soweit dasselbe eingeführt ist, ordnet den Großgrundbesitz in den Gemeindeverband ein. Schon der Regierungsentwurf hatte es jedoch unterlassen, diese Bestimmung in das neue Gemeindegesetz als allgemein verbindlich wieder aufzunehmen, er überließ die Entscheidung dieser Frage vielmehr den Einzelstaaten. So sehr der Ausschuss auch den Werth dieser Unterwerfung des Großgrundbesitzes unter den Gemeindevorstand zu schätzen gewußt hat, so hat er doch Bedenken getragen, der Bestimmung des Regierungsentwurfes entgegenzutreten. Es ist dies aus Rücksicht auf die Verhältnisse Galiziens geschehen, wo bis dahin das Gemeindegesetz nicht Platz gegriffen und wo die feindselige Stellung, welche der dortige Bauer gegen die Großgrundbesitzer bis dahin festgehalten hat, eine Bestimmung zur Zeit noch dringender widerwärtig, welche die Großgrundbesitzer in ihren gemeindlichen Beziehungen der Majorität der Bauerngemeinde unterwirft. Diese Behandlung der sehr heiligen Frage hat jedoch auch, wenigstens in der gestrigen Sitzung, von Seiten des grundbesitzenden Adels keine Anfechtung erlitten. Die Vertreter der Aristokratie, die Barone Tinti und Dobhoff, welche über diese Frage gesprochen, haben vielmehr den Beweis geliefert, daß sie sich als wirkliche Aristokraten fühlten; sie haben keine privilegierte Stellung des Adels in dieser Frage in Anspruch genommen. Tinti erwähnte vielmehr geradezu die polnische Aristokratie, dem Beispiele ihrer englischen Standesgenossen nachzueifern, und Dobhoff befandete gleichfalls in seinen Auseinandersetzungen die freieste Auffassung des Gemeindeverbandes. So ist zu erwarten, daß schon die nächsten Sitzungen die Erledigung dieses wichtigen Gesetzes bringen werden.

Prag, 11. Sept. (Süd. Post.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Gesetzgebung aller Stadtschulen beschlossen. Der Antrag, in jedem Stadtviertel eine deutsche Schule zu errichten, wurde nicht angenommen. Die deutschen Stadtverordneten legen Protest ein, verlassen den Saal, und behalten sich vor, ihr Recht zu suchen.

Italien.

Neapel, 11. Sept. (Süd. M.) Der Bandenführer Chiavone wurde gestern zu Castelluccio bei Sorra mit 200 Mann angegriffen und mit starken Verlusten auf das römische Gebiet zurückgeschlagen.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Fortwährende Stille in der Politik wie in den Geschäften. In letzterer Beziehung laufen namentlich aus dem Süden Frankreichs Klagen ein. In Aix allein haben seit nicht langer Zeit 14 Bank- und Handlungshäuser ihre Zahlungen mit einem Passivbestand von 5 1/2 Millionen eingestellt. — Man spricht neuerdings wieder von Veränderungen und Besetzungen unter den Präfekten mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen, und Hr. v. Persigny soll, wie man wissen will, aus Biarritz Reformprojekte zur Verwirklichung des Dekrets vom 24. November mitgebracht

haben. Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, ohne daran zu glauben. Dagegen erfahre ich aus guter Quelle, daß der Rücktritt des Seinepräfecten demnächst bevorsteht und Hr. v. Hausmann durch den Polizeipräfecten Ern. v. Böttcher ersetzt werden wird. — In Marseille sind, ohne deshalb französische Unterthanen geworden zu sein, seit längerer oder kürzerer Zeit an 20,000 Italiener etablirt, deren Söhne sich dem Dienste in der italienischen Armee entziehen. Das Turiner Kabinet hat bei der französischen Regierung Schritte gethan, um diesem Mißbrauch steuern zu können. — Prinz Napoleon und seine Gemahlin werden Ende dieses Monats im Palais Royal erwartet. — Das offiziöse „Pays“ dementirt die Nachricht des „Nord“ von einer Reise der Kaiserin nach Spanien. Ebenso erklärt dieses Blatt, daß die von der Agentur Bullier gebrachte Mittheilung von demnächstiger Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen noch der Bestätigung bedarf. — Der „Moniteur“ meldet, daß Mgr. Chigi, der künftige Nuntius des Papstes in Paris, in Rom erwartet ist, um seine Instruktionen zu empfangen. — Sie erinnern sich des Ihnen mitgetheilten Prospekts von einer Anleihe für Don Juan von Bourbon. Sämtliche offiziöse Blätter warnen heute vor dieser finanziellen Operation, als jeder Garantie entbehrend.

Paris, 13. Sept. (Frkf. Bl.) Der im heutigen „Moniteur“ veröffentlichte Ausweis der französischen Bank zeigt eine Abnahme des Baarvorraths um 9 Mill., des Portefeuilles um 4 1/2 Mill., des Notenumlaufs um 3/4 Mill., des Staatschulds um 16 1/2 Mill., des Conto-Corrents der Privaten um 36 1/2 Mill., und der Vorkäufe auf Unterpfänder um 1/2 Millionen.

Paris, 13. Sept. (Süd. M.) Der „Moniteur“ versichert in seinem Bulletin, daß der Bau von Kriegsschiffen und die Seeräufungen sich innerhalb der Grenzen des regelmäßigen Budgets halten.

Großbritannien.

London, 8. Sept. (Allg. Z.) Die Nachricht ist, namentlich in Italien, verbreitet worden, daß Mazzini von einem Schlaganfall betroffen worden sei. Sein Gesundheitszustand ist vor einiger Zeit allerdings bedenklich gewesen, doch beruht die erwähnte Angabe auf einem Irrthum. Verlässlichen Mittheilungen aus Hastings zufolge ist Mazzini nahezu wieder hergestellt. Er befindet sich gegenwärtig in einem Badeort der englischen Südküste, in Gesellschaft Karl Lind's, des Parlamentarismitglieds James Stansfeld und ihrer Familien. Auch Ledru-Rollin weilt in ihrer Nähe. Wie verlautet, fanden dort mehrfache Besprechungen statt.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Sept. Der neue Statthalter von Polen, General Lambert, besuchte den bekanntlich sehr national gesinnten Erzbischof Fialkowski, und bat ihn bei dieser Gelegenheit, seinen Einfluß als katholischer Oberhirt des Königreichs dahin zu verwenden, daß die römisch-katholische Geistlichkeit sich nicht nur der bisher zum öftern vorgekommenen Aufreizungen enthalten, sondern in Gemäßheit ihres Berufes als Diener der Kirche, welche die Liebe und den Frieden verkündigt, zur Beruhigung des Landes nach Kräften beitragen möchte. Dieses Ersuchen soll der Erzbischof indes aus dem Grunde abgelehnt haben, weil, wenn er und die Geistlichkeit den nationalen Kundgebungen entgegenträten, dies nur den Haß gegen die Geistlichkeit selbst wach rufen und für die Kirche die nachtheiligsten Folgen haben würde. Darf man weiteren Mittheilungen Glauben schenken, so soll der Statthalter hierauf dem Erzbischof die Bemerkung gemacht haben, daß er nach dem milden Sinne Sr. Maj. des Kaisers hierher als Votum gekommen sei; daß er aber, wenn ihm nicht mit gleichem Sinne entgegengekommen würde, seinen Abschied aus dieser Stellung nachsuchen und der Kaiser gezwungen sein werde, die bereits für diesen Fall bestimmte Person nach Polen zu senden, welche mit Strenge Das erreichen werde, was er mit Liebe und mit Rücksicht zu erlangen sich bemühe.

Charakteristisch für die Stimmung in Warschau ist, daß in den Kirchen und an andern Orten Aufrufe an das Volk vertheilt werden, in denen man unter Anderm liest: „Schon entfällt dem Zaar (vom Kaiser oder König ist gar nicht mehr die Rede) die goldene Krone vom Haupte, und noch wagt er seine blutbesudelten Hände nach Polen auszustrecken, und uns durch seine Sendlinge um Ruhe und Frieden bitten zu lassen. Der schwarze Vogel krächzt schon über unserm Haupte, lästern nach neuen Opfern“ — und zum Schluß: „Lieber möge uns in unserer Freiheit ein Grabeshügel bedecken, als daß wir das Erbsen unserer Republik (Rzeczpospolita), allerdings in damaliger polnischer Bedeutung aufzufassen) abgeben sollten.“ Diese Aufrufe sind in aller Welt Händen, und man staunt allgemein, daß die Behörden, welche sie kennen müssen, sich dem gegenüber passiv verhalten.

Von der polnischen Grenze, 8. Sept. In unserer Nachbarstadt Kalisch haben gestern arge Szenen stattgefunden. Nachdem im Lauf der letzten Woche Pasquille voll der größten Schmähungen gegen die Russen und sogar zahlreiche gedruckte Plakate ähnlichen Inhalts im Publikum verbreitet waren, erschien plötzlich vom geheimen Behmgericht der gemessenste Befehl: am getrigen Tage, dem Jahrestage der Kaiserkrönung, an keiner Festlichkeit Theil zu nehmen und Abends kein Fenster zu erleuchten. Die Polen kamen diesem Befehl, wie immer, pünktlich nach; aber die Beamten, sowie deutsche und jüdische Familien, glaubten doch verpflichtet zu sein, der Aufforderung der Behörden nachzukommen und ihre Wohnungen zu erleuchten. Aber alsbald sammelten sich zahlreiche Volkshaufen, welche nicht nur die erleuchteten Fenster zertrümmerten, sondern auch in die Wohnungen selbst drangen und hier argen Unfug verübten. Von der Hauptwache kam Anfangs eine geringe Abtheilung Militär herbei, die aber mit Steinwürfen und Knütteln empfangen und mißhandelt wurde. Jetzt rückten stärkere Militärmassen an,

die dergestalt erbittert waren, daß sie das Vergeltungsrecht in ausgedehntester Weise übten, und Diejenigen, die sich nicht schnell genug entfernen konnten, übel zurichteten, wobei natürlich auch Unschuldige schlecht wegkamen. Sodann wurden massenhafte Verhaftungen vorgenommen; Viele sind jedoch heute früh schon wieder entlassen worden. An solchen Vorgängen, die sich häufig wiederholen, sind die Behörden gewissermaßen selbst Schuld, denn durch ihr bisheriges, rein passives Verhalten allen Verhöhnungen und Beschimpfungen gegenüber haben sie begreiflicher Weise in den heißblütigen, längst aufgeregten Polen den Glauben erweckt, die Russen wagten es nicht mehr, gegen die Polen ernstlich vorzugehen. Singt man doch seit einiger Zeit überall in den Kirchen ein Lied an die hl. Jungfrau, worin diese gebeten wird, das Land endlich von den „moskowitzischen Mördern und Tyrannen“ zu befreien. Wird Lambert seine Langmuth noch länger forsetzen?

Amerika.

Neu-York, 31. Aug. Des Obersten Tyler Niederlage in Summersville in Westvirginien bestätigt sich. Nach einer Depesche vom General Cox aus Gouly Bridge vom 29. Aug. wurden uns 15 Mann getödtet und 40 verwundet. Ein großer Theil des 7. Dhioregiments ist versprengt. Die Unionisten verließen Harper's Ferry in großer Zahl. In Texas räumten sie Fort Staunton und steckten es in Brand. Der Postdienst nach West-Kentucky und Tennessee River ist eingestellt. Der Kriegsekretär läßt keine Telegramme mehr südlich von Kentucky geben.

Hr. Russell, der Timeskorrespondent, dem man seine Schilderungen über die Schlacht bei Bulls Run sehr übel genommen hat, stellt den Unionisten ein günstiges Prognostikon, wenn sie ihren Offizieren Zeit lassen, das Heer zu organisiren, Gemeine und Höhere heranzubilden. Dem Süden aber prophezeit er wenig Gutes, wenn er sich beifallen lassen sollte, die Offensive zu ergreifen.

Wie es mit der Pressefreiheit im amerikanischen Norden gegenwärtig bestellt ist, mag folgende Zusammenstellung zeigen: Am 12. August wurde der „Demokrat“ in Maine vom Pöbel gelyncht, seine Pressen zerstört. Vier Tage früher war dem „Democratic Standard“ zu Concord dasselbe passirt. Am 16. Aug. „Journal of Commerce“, „Daily News“, „Day Book“ und „Fremans Journal“ in Neu-York, der „Eagle“ in Brooklyn und der „Easton Argus“ verwannt. Am selbigen Tag die Druckerei des „Sentinel“ in Pennsylvania zerstört. Am 19. Aug. der Herausgeber des „Democrat“ in Massachusetts getheert und gefesselt; die Druckerei des „Jefferson“ ebendasselbst verwüstet. Letzteres Schicksal ereilte am 22. den „Starke County Democrat“ in Ohio. Am 22. wurde der „Christian Observer“ in Philadelphia unterdrückt und den vier obengenannten Neu-Yorker Journalen der Postdebit entzogen. Am 24. die Druckerei des „Farmer“ in Connecticut vom Pöbel zerstört und der „True American“ in Newjersey bis auf Weiteres suspendirt.

Vermischte Nachrichten.

Kürnberg, 10. Sept. (Fr. A.) Gestern ist die Statue des Großherzogs Leopold von Baden, für Baden-Baden bestimmt, als vollendetes Erzeugniß aus der Erzgießerei der Gebrüder Lenz und Heroldt (Firma Burgschmiet) dahin abgegangen.

Altenburg, 9. Sept. (D. A. Z.) Die Zeichnung für die deutsche Lotte nimmt hier einen immer günstigeren Verlauf; so hat z. B. der Minister v. Braun 100 Thlr. gezeichnet.

Wir haben bereits gestern einige charakteristische Aeußerungen aus den Verhandlungen der Generalversammlung der kathol. Vereine zu München mitgetheilt, und glauben, denselben noch eine weitere beifügen zu müssen. Kreuzer aus Köln sagt (nach der „Südd. Ztg.“) u. A.: „Man hat zwei Dinge dem Volke weiß gemacht: Aufklärung und freie Wissenschaft. Was ist Aufklärung? Leere Luft, ein Wort ohne Sinn. Ich habe noch keinen ausgezeichneten Kopf gefunden, der aufgeklärt wäre; das sind leere Namen; ebenso etwa wie der Name: Ultramontane, bei dem mir immer einfällt, wie die Ochsen am Berge stehen, die Ochsen sind Ultramontane (Bravo).“

Das Kennzeichen eines wahren Philosophen aber ist, ein aufgeklärter Binsel zu sein. Freie Wissenschaft! Was ist das? Außer der kirchlichen Wahrheit ist nichts frei. Was gebunden ist, ist das frei? — Ist die Philosophie nicht an die Gesetze des Denkens gebunden? Die Geschichte nicht an die geschickenen Thatfachen? Wie kann es eine freie Wissenschaft geben! Man hat eben gesagt, Bayern sei ein altkatholisches Land; ich bitte Euch, ihr Altbayern, laßt Euch durch den Spott der Dummköpfigkeit nicht die neue Aufklärung aufbringen.“ — Da hört freilich Alles auf. Was aber soll man dazu sagen, daß der Mann, der diese trivialen und bodenlosen Abgeschmacktheiten ausspricht, ein Professor ist?

Für die Wittve des verunglückten Bahnwärters Joh. Wehrlein aus Muggensturm sind (laut Karlsruher Zeitung Nr. 215) bei uns eingegangen: 113 fl. 31 kr. Seitdem weiter: Von G. 1 fl.; von G. R. B. 1 fl. 45 kr. Zusammen 116 fl. 16 kr. Zu weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 13. September 1861. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die deutsche Lotte (Auktus Karlsruher Zeitung Nr. 212) sind laut Nr. 215 bei uns eingegangen 66 fl. Seitdem weiter: Von A. G. 2 fl.; von den Schülern des Karlsruher Lyceums 63 fl. 26 kr. Zusammen 131 fl. 26 kr. Zu weiterer Annahme von Beiträgen sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 13. September 1861. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 15. Sept. 3. Quartal. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Don Juan; große Oper in 2 Akten, von Mozart.

3.6.228. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Vom Samstag den 14. d. Mts. an und bis zum Schluß der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung finden täglich folgende Extrafahrten auf der großh. Eisenbahn statt:

I. Von Heidelberg nach Karlsruhe:
 Abfahrt von Heidelberg um 7³⁰ Uhr Morgens,
 Ankunft in Karlsruhe 9¹²
 Rückfahrt von Karlsruhe 4¹⁵ Abends,
 Ankunft in Heidelberg 5⁵⁷

II. Von Kehl nach Karlsruhe:
 Abfahrt von Kehl um 6³⁰ Uhr Morgens,
 Ankunft in Karlsruhe 9
 Rückfahrt von Karlsruhe 6³⁰ Abends,
 Ankunft in Kehl 9¹⁵

Auf sämtlichen dazwischen liegenden Stationen werden die Züge zum Aufnehmen und Abgeben der Reisenden anhalten. Die Abfahrtszeiten auf diesen Stationen sind aus den an den Bahnhöfen angehängten Bekanntmachungen zu ersehen.
 Karlsruhe, den 12. September 1861.
 Direction der großh. Verkehrs-Anstalten.
 B. v. D.:
 Berlin. Kratt.

3.6.226. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss, daß aus Anlaß der in der Stadt Heidelberg stattfindenden Festlichkeiten auch am **Samstag den 14. und Montag den 16. d. Mts.** Retourbillete mit ermäßigten Tarifen von den in dem öffentlichen an den Stationen angehängten Tarife aufgeführten Stationen nach Heidelberg ausgegeben werden.
 Karlsruhe, den 11. September 1861.
 Direction der großh. Verkehrs-Anstalten.
 B. v. D.:
 Berlin. Kratt.

3.6.278. Karlsruhe.
Rheinischer Eisenbahn-Verband.
 Vom 15. d. Mts. an findet in dem Verbands-Güterverkehr die Beförderung von Stahl in Wagenladungen nach dem Spezialtarif 2 und von Spiritus und Wagenschmiere nach der Tarifklasse II. statt.
 Karlsruhe, den 12. September 1861.
 Im Namen
 der Verwaltungen des Rheinischen Eisenbahn-Verbandes:
 Die Direction der großh. Verkehrs-Anstalten.
 B. v. D.:
 Berlin. Kratt.

3.6.275. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Vom 15. d. Mts. an findet im inneren Verkehr der großh. Staats-Eisenbahn die Beförderung von Stahl in Wagenladungen nach dem Tarif der **Wagenladungsklasse A.** und von **Wagenschmiere** nach jenem der **II. Klasse** statt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
 Karlsruhe, den 12. September 1861.
 Direction der großh. Verkehrs-Anstalten.
 B. v. D.:
 Berlin. Kratt.

3.6.272. „Hamlet“ — „Othello“.
 Obige Shakespearsche Dramen, und zwar „Hamlet“ in englischer Sprache, „Othello“ in der deutschen Uebersetzung von Böhm, wird der Unterzeichnete im Laufe nächster Woche **minisch-deklamatorisch** vorzutragen die Ehre haben. Die Subscriptionsliste besagt das Nähere.
 C. Redden.

3.6.274. Karlsruhe.
Museum
 im großen Saale.
Montag den 16. September
 findet noch eine große Vorstellung aus der neuen Magie der zauberhaften Geschwindigkeit
 von **Bellachini**
 Anfang 7 Uhr.

3.6.271. Karlsruhe.
Apothekergehilfe-Gesuch.
 Einem gut empfohlenen gewandten Apothekergehilfen, der der französischen und wo möglich auch der englischen Sprache mächtig ist, weisen wir eine Stelle auf 1. Oktober d. J. unter annehmbaren Bedingungen nach.
 Gebrüder Jost in Karlsruhe.

3.6.288. Durlach.
Müller. Zwei erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Müller finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Eichorienfabrik von Gebr. Widert & Weyher in Durlach.

3.6.169. Nr. 9766. Karlsruhe.
Wohnhausversteigerung.
 Der Erbvertheilung wegen wird aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Wittve des Schuhmachersmeister Christof Kiffel, Christiane, geborne Seith von hier, das zweistöckige Wohnhaus mit Seiten- und Querbau in der Ruppurrerthorstraße Nr. 1 dahier, neben Hofamtsdiener Hermann und Kübler Haug's Wittve, im Anschlag zu 1600 fl. am
 Montag den 30. d. Mts.
 Nachmittags 2 Uhr,
 auf dem Geschäftszimmer des Assistenten Laumann, Stadtamts-Revizor Zimmer Nr. 3, woselbst auch die Versteigerungsbedingungen eingesehen werden können, öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn ein den Vertheilung annehmbares Gebot erfolgt.
 Karlsruhe, den 7. September 1861.
 Großh. bad. Stadtamts-Revizor.
 J. v. A.:
 D. Langer.

3.6.267. Karlsruhe.
Badische Landes-Industrie-Ausstellung.

Durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde uns huldvollst gestattet, daß die Landes-Industrie-Ausstellung nunmehr bis einschließlich 25. September d. J. dem Publikum zum Besuche offen steht.
 Karlsruhe, den 11. September 1861.

Die Ausstellungs-Kommission.
 J. R. Spreng.

3.166. Einladung zum Abonnement
 auf die
Volkzeitung für Süddeutschland.

Redakteur: Dr. C. Pickford.
 Mit einer von Dr. J. G. Molitor redigirten Wochenbeilage:
 Die Schule, Blätter für Reform des Unterrichtswesens.
 Vierteljahrspreis bei allen Posten (ohne die Zustellgebühr): 1 fl. 30 fr.

3.6.230. Leipzig.
Bekanntmachung.
Den Anfang der Leipziger Michaelismesse betr.
 Die diesjährige Leipziger Michaelismesse beginnt am
30. September
 und endigt mit dem
19. Oktober.

Jedoch ist zum Auspacken und Einpacken der Waaren die Eröffnung der Respektale in den Häusern in der Woche vor der Föhrwoche und in der Woche nach der Föhrwoche gestattet.
 Das Auspacken und Auslegen in den Euben und an den Ständen ist erst vom Donnerstag in der Vorwoche, also vom 26. September an, gestattet.
 Leipzig, am 10. September 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.
 Dr. Koch. Schleichner.

3.6.292. Karlsruhe.
Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß in seiner Fabrik Fruchtwaagen in jeder Größe, als auch Waagen zum Wiegen von Vieh gefertigt werden, und macht dieselbe auf eine Kombination beider Arten von Waagen, welche er für die allgemeine badische Landes-Industrie-Ausstellung geliefert, besonders aufmerksam. Derselbe glaubt eine solche Waage namentlich den verehrlichen Gemeinderäthen für Frucht- und Viehmärkte, sowie den geehrten Herren Gutbesitzern empfehlen zu können.
 Preis einer Viehwaage von 25 Ctr. Tragkraft mit eisernem Gitter . . . 160 fl.
 mit hölzernem Gitter . . . 150 fl.

mit besonderer Vorrichtung zum Wiegen des Getreides 40 fl. mehr.
 Gleichzeitig bringt derselbe seine sonstigen **Decimal-Brückenwaagen** von 1 — 60 Ctr., befahrbare **Centesimal Br. W.** von 100 — 1000 Ctr. und endlich **Comptoir (Eisch) Waagen** von 2 — 80 Pfd. Tragkraft in empfehlende Erinnerung.

Als Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit seiner Fabrikate möge dienen, daß schon seit vielen Jahren eine wohlthätige Materialverwaltung der großh. bad. Verkehrs-Anstalten ihren Bedarf an Waagen aus seiner Fabrik bezogen und wiederholt ihre Zufriedenheit mit den abgelieferten Waaren bezeugt hat.

Franz Ruppert,
 Nachfolger von E. Däcker.

3.6.273. Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
 am 1. September 1861.

| | |
|---|------------------|
| Versicherte | 23,402 Pers. |
| Versicherungssumme | 38,402,800 Thlr. |
| Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar: | |
| Versicherte | 947 Pers. |
| Versicherungssumme | 1,724,100 Thlr. |
| Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar | 1,125,000 " |
| Ausgabe für 343 Sterbefälle | 545,600 " |
| Verzinsliche Ausleihungen | 10,250,000 " |
| Baufonds | 10,530,000 " |
| Dividende für 1861, aus 1856 stammend, | 32 Prozent. |

Versicherungen werden vermittelt durch
Bernhard Schweig in Karlsruhe,
J. F. Kiefer in Buchen,
Reisbaur G. M. Braun in Konstanz,
F. X. Huber in Donaueschingen,
Carl Scherl in Freiburg i. Br.,
Louis Spitzer in Heidelberg,
Geisl. Verwalt. Ludwig Stern in Lahr.

Nabus & Stoll in Mannheim,
Heinr. Helrich in Mosbach a. N.,
J. M. Schable in Offenburg,
Hobrecht-Vorholz in Pforzheim,
Buchhändler H. Zimmermann in Waldshut,
Friedr. Louis Kiffel in Weinheim,
Heinr. May in Wertheim.

3.6.785. Rastatt.
Commissions-Ankündigung.

Wegen Vergebung der Arbeiten zur Herstellung eines bombensicheren Wagenhauses und eines Artillerie-Verfäktungsgebäudes wird von Seite der k. k. Geniedirection der Bundesfestung Rastatt am 16. September 1861 eine öffentliche Commissions-Verhandlung abgehalten werden.

Die auszuführenden Leistungen sind laut Voranschlag berechnet mit:

| | Bombensicheres Artillerieverfäkten- Wagenhaus. | | Gebäude. | | Zusammen. | |
|--------------------------------|---|-----|----------|-----|-----------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| An Erd- und Mauerarbeiten | 40,943 | 19 | 3,189 | 29 | 44,132 | 48 |
| Steinbauarbeiten | 1,155 | 33 | 27 | 42 | 1,183 | 15 |
| Plasterarbeiten | — | — | 120 | — | 120 | — |
| Zimmermannsarbeiten | 3,722 | 39 | 1,269 | 39 | 4,992 | 18 |
| Schreinerarbeiten | 479 | — | 161 | 42 | 640 | 42 |
| Schlosserarbeiten | 184 | 30 | 230 | — | 414 | 30 |
| Schmiedarbeiten | 669 | 21 | — | — | 669 | 21 |
| Drathstrickerarbeiten | 1 | 41 | — | — | 1 | 41 |
| Glasarbeiten | 354 | 57 | 61 | 57 | 416 | 54 |
| Anstreicherarbeiten | 129 | 59 | 37 | 55 | 167 | 54 |
| Bleicherarbeiten | — | — | 74 | 54 | 74 | 54 |
| Riegelbederarbeiten | — | — | 403 | 11 | 403 | 11 |
| Gewölbearbeiten | — | — | 72 | — | 72 | — |
| Asphaltarbeiten | 3,084 | — | — | — | 3,084 | — |
| für Herstellung eines Brunnens | 200 | — | — | — | 200 | — |
| Schmiedeherde | — | — | 873 | — | 873 | — |
| Zusammen | 50,924 | 59 | 6,521 | 29 | 57,446 | 28 |

Die einzureichenden schriftlichen und gestiegelten Commissions haben auf Prozent Abzug oder Zuschuß auf die Veranschlagte zu lauten, und können entweder für die ganze Herstellung oder für einzelne Arbeitsleistungen das Angebot enthalten.

Der Geniedirection noch unbekanntes Offertsteller haben ihren Commissions ortsobrigkeitliche Vermögens- und Reumündigungszeugnisse beizubringen.

Die für diese Verhandlung aufgestellten Bedingungen, sowie die Voranschläge und Pläne sind von heute an in der k. k. Geniedirections-Kanzlei (Schloßgebäude) einzusehen, allwo auch die Commissions den 16. September 1861 bis 10 Uhr Vormittags einzureichen sind.

Rastatt, den 26. August 1861.

R. k. Geniedirection.
 Baron Tessa, Major.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

3.6.37. Konstanz.
Empfehlung.

Von den bewährten englischen, innen verzinnten **Wavin'schen Kochtöpfen** unterhalte ich stets ein großes Lager und empfehle solche zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
 Karl Delisle in Konstanz.

3.6.240. Nr. 1371. Emmendingen.
Architekt-Gesuch.

Zur Leitung des Kirchenbaues in Rönningen wird ein tüchtiger Architekt als Bauführer gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich innerhalb 14 Tagen an die unterzeichnete Stelle unter Vorlage von Zeugnissen zu wenden.
 Emmendingen, den 11. September 1861.
 Großh. Bezirksbau-Inspektion.

3.6.242. Mannheim.
Viegegeschäfts-Versteigerung.

In Folge richtiger Verfügung wird **Donnerstag den 26. September d. J.,** **Nachmittags 3 Uhr,** in hiesiger Gemeinderathsstube das zur Gantmasse des Badermeisters Josef Kaufmann hier gehörige Haus Lit. E. 4. Nr. 10 öffentlich zu Eigenhum versteigert und dabei der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungswert von 7300 fl. oder mehr geboten wird. Das Versteigerungsobjekt besteht in:
 einem zweistöckigen Vorderhaus mit gewölbtem Keller,
 einem zweieinhalbstöckigen Seitenflügel mit gewölbter Backstube, einem Querschoppen.
 Mannheim, den 24. August 1861.
 Der Versteigerungsbeamte:
 Schultzeis.

3.6.217. Nr. 1511. Heidelberg.
Odenwälder Eisenbahnbau.

Die Lieferung von ca. 800 Zentner Kupfer Schmelzblech wird
Montag den 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
 im Commissionswege vergeben.

Die Angebote sind frankirt und geeignet überschrieben anher einzufenden.
 Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf
 Heidelberg, den 10. September 1861.
 Eisenbahnbau-Materialverwaltung.
 G. Philipp.

3.6.286. Nr. 1662. Weßkirch.
Hofguts-Verpachtung.

Unser Einkommen vom 2. d. Mts. zur Erpachtung des 615 Morgen großen Hofgutes zu Weßkirch, großh. bad. Bezirksamts Weßkirch, fügen wir nachträglich bei, daß die Pachtzeit mit dem 1. Juni 1862 beginnt, und daß dem Pächter ein Inventar an Vieh, Schiff und Geschir, im Anschlag von 3589 fl., gegen Verzahlung in 3 gleichen Raten, 1. Juni 1863, 1864 und 1865, übergeben wird.
 Weßkirch, den 11. September 1861.
 Fürstl. fürstl.berg. Rentamt.
 3.6.258. Hohenbengen, Amts Waldshut.

Akkord-Vergebung.

Die Herstellung einer neuen Kapelle zu Stetten wird am 23. September, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause zu Stetten im Akkord vertheigert, bestehend in:

| | |
|------------------------------|-----------------|
| Grabenarbeit, im Anschlag zu | 22 fl. 58 kr. |
| Mauerarbeit, im | 3076 fl. 36 kr. |
| Steinbauarbeit, im | 1494 fl. — kr. |
| Zimmerarbeit, im | 999 fl. 16 kr. |
| Schreinerarbeit, im | 391 fl. 43 kr. |
| Schlosserarbeit, im | 399 fl. 16 kr. |
| Bleicherarbeit, im | 487 fl. 24 kr. |
| Tüncherarbeit, im | 179 fl. 33 kr. |
| Glasarbeit, im | 339 fl. 45 kr. |
| Bilbauarbeit, im | 9 fl. — kr. |

Zusammen 7399 fl. 34 kr.
 Hiezu werden tüchtige Bauhandwerker mit dem Ansehen eingeladen, daß Plan und Kostenanschlag vorberzelt beim Stettener Vorstand eingesehen werden können.
 Hohenbengen, Amts Waldshut,
 den 1. September 1861.

Der Stettener Vorstand:
 Dörler, Pfarrverweser.

3.6.261. Nr. 8498. Freiburg. (Aufforderung und Forderung.) Heute wurde in einem hiesigen Privatkaufe eine silberne Antikuhr mit 2 Goldreihen ringum, einem Sekundenzeiger mit eigenem Zifferblatt und gravirter Rückseite, entwendet. An der Uhr war ein schwarzes Bändchen. Des Diebstahls verdächtig ist der Maler Theodor Schmolll von Weßkirch (König. Württemberg). Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen, ansonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.
 Zugleich bitten wir um Forderung auf Theodor Schmolll und Einlieferung desselben im Vernehmungsfalle.
 Freiburg, den 10. September 1861.
 Großh. bad. Stadtamts-Gericht.
 Mallebrin.

3.6.267. Nr. 2607. Haslach. (Bebingter 3ahlfestheit.)
 In Sachen des Engelwirths Moritz Rappie in Fischerbach gegen den hiesigen Georg Rappie von da, Forderung von 1448 fl. 40 kr. für Schadloshaltung aus übernommener Bürgschaft und aus Weinkauf.
 Beschluß.
 Der Beklagte wird angewiesen, entweder den Kläger zu befriedigen, oder wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 8 Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugehoben erklärt werden wird. Zugleich hat derselbe in dieser Frist einen darüber wohnenden Justellungsgehalthaber in öffentlicher Urkunde zu bestellen, widrigenfalls alle weitere Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, nur an den Gerichtstafel angehängt werden.
 Haslach, den 21. August 1861.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Bokenmiller.

3.6.267. Haslach. (Bebingter 3ahlfestheit.)
 In Sachen des Engelwirths Moritz Rappie in Fischerbach gegen den hiesigen Georg Rappie von da, Forderung von 1448 fl. 40 kr. für Schadloshaltung aus übernommener Bürgschaft und aus Weinkauf.
 Beschluß.
 Der Beklagte wird angewiesen, entweder den Kläger zu befriedigen, oder wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 8 Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugehoben erklärt werden wird. Zugleich hat derselbe in dieser Frist einen darüber wohnenden Justellungsgehalthaber in öffentlicher Urkunde zu bestellen, widrigenfalls alle weitere Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, nur an den Gerichtstafel angehängt werden.
 Haslach, den 21. August 1861.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Bokenmiller.

(Mit einer Beilage: Verzeichniß der Gewinnste aus der Lotterie für Geflügelgucht.)